

Komplementarität (26) bewahrt. Nur wer selbst Position bezieht, öffnet sich der Kritik seines Gegenübers und nimmt ihn als Gesprächspartner ernst. Eine solche Streitkultur wünsche ich mir von meinen beiden Mitenkeln Volker Bäumer und Matthias Schreiber.

Jörg van Norden

Norbert Fasse, *Katholiken und NS-Herrschaft im Münsterland, Das Amt Velen-Ramsdorf 1918–1945*, Der Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1996, 895 S. Abb.

Inzwischen gibt es zum Thema Katholiken im ‚Dritten Reich‘ eine umfangreiche Literatur, die von Spezialstudien, z. B. Abhandlungen über den wohl bekanntesten katholischen ‚Kirchenkämpfer‘ Bischof von Galen, bis hin zu Überblickswerken reicht. Die nun vorliegende regionalgeschichtlich bzw. lokalgeschichtlich orientierte Studie schließt eine Lücke zwischen den Arbeiten, die sich mit den Reaktionsformen der katholischen Kirche im allgemeinen auseinandersetzen, und den Arbeiten, die sich im besonderen mit den sozialen, wirtschaftlichen und verfassungsrechtlichen Rahmenbedingungen beschäftigen, sowohl während der NS-Diktatur als auch in der Zeit der Weimarer Republik. Dieses Buch behandelt ausführlich die Geschichte der zwei Gemeinden Velen und Ramsdorf im westlichen Münsterland im Zeitraum zwischen 1918 und 1945. Es liegt für die Zeit von 1803 bis 1918 bereits eine Monographie von Josef Barnekamp für den ehemaligen Amtsverband Velen-Ramsdorf vor¹. Ein Vergleich dieser beiden Veröffentlichungen insbesondere im Hinblick auf die unterschiedlichen Möglichkeiten von Lokalgeschichtsschreibung ist daher sehr aufschlußreich. Während Barnekamp sein Hauptaugenmerk auf die entwicklungsgeschichtliche bzw. deskriptive Darstellungsform mit dem Schwerpunktthema „Landwirtschaft“ legte und die kirchen- oder religionsgeschichtlichen Themen größtenteils unberücksichtigt ließ, ist bei Norbert Fasse in seiner Dissertation durch die vorwiegende Bearbeitung schriftlicher Quellen und durch die Befragung von Zeitzeugen eher ein Schwerpunkt auf der Oral History auszumachen.

Der Autor Norbert Fasse beginnt sein Buch mit einer Beschreibung der Ausgangssituation im westfälischen Amt Velen-Ramsdorf zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die Darstellung begnügt sich nicht nur mit den auf Orts- und Kreisebene bestehenden sozialen und ökonomischen Verhältnissen, sondern sie untersucht auch die Hintergründe der vorherrschenden politischen Einstellungen. Das Amt Velen-Ramsdorf zeichnete sich insbesondere durch seine homogene konfessionelle Bevölkerungsstruktur aus. Die geographische Randlage der Ortschaften als auch die von Landwirtschaft und kleingewerblichem Mittelstand geprägte Wirtschaftsstruktur bestimmten das kleinproletarische Milieu. Das

¹ Josef Barnekamp, *Velen und Ramsdorf 1803–1918, Geschichte(n) eines langen Jahrhunderts*, Verlag für Regionalgeschichte, Schriftenreihe der Gemeinde Velen, Band 3, Bielefeld 1995.

Vereins- und Verbandswesen, die katholische Presse und die konservativ orientierte katholische Zentrumsparterie trugen maßgeblich zu politischen Einstellungen und Verhaltensformen der Bevölkerung bei. Vor diesem Hintergrund konnten anfangs die Nationalsozialisten hier trotz der desolaten Wirtschaftslage kaum Fuß fassen. Dies zeigt sich insbesondere in der Analyse der Wählerbewegungen und im Vergleich der Wahlergebnisse. Auch wenn die Arbeiter eine wichtige Zielgruppe der NS-Propaganda waren, so ist doch festzustellen, daß sie in den stark katholisch geprägten Gegenden auf wenig Resonanz stieß.

Nach der Machtübernahme durch das NS-Regime leisteten das Lokal- und Regionalmilieu in Velen-Ramsdorf sowie die hierarchisch orientierte katholische Kirche der nationalsozialistischen Machtfestigung in einigen Bereichen unübersehbaren Vorschub. Norbert Fasse versteht es in seiner Studie, die damals lebenden Christen auch im Kontext von Schuld und Vergebung als Menschen ihrer Zeit mit ihren Hoffnungen und Sehnsüchten ernst zu nehmen und zu beschreiben. Die katholische Kirche und ihre Glaubensanhänger nahmen sicherlich keine Ausnahmestellung in der Gesellschaft des ‚Dritten Reiches‘ ein. Diese wird vom Autor in lokalen Beispielen über das Verhältnis von Tätern und Opfern, vor allem von jüdischen und nichtjüdischen Deutschen veranschaulicht. Beispielhaft wird hier deutlich die Verstrickung in Schuld, aber auch die Auseinandersetzung einzelner Personen mit den ideologischen Zielen.

Der Verfasser untersucht im weiteren Verlauf seiner Studie auch die Rolle des Münsteraner Bischofs Graf von Galen in der Auseinandersetzung zwischen katholischer Kirche und NS-Staat. Clemens August Graf von Galen wurde im Jahr der Machtergreifung Hitlers zum neuen Oberhirten des Bistums Münster ernannt. Als erster deutscher Bischof leistete der national und konservativ gesinnte von Galen nach dem Konkordatsschluß den Treueid auf die Verfassung. Obwohl er in den Jahren zuvor der NS-Ideologie als neuheidnischen Lehre mit Ablehnung gegenüberstand, befürwortete er doch später die NS-Bewegung in ihrem Kampf gegen Liberalismus, Marxismus und Atheismus. Seine loyale Haltung gegenüber der staatlichen Obrigkeit wurde jedoch bald getrübt durch die stets wachsenden staatlichen Repressalien gegenüber der katholischen Kirche. Das opportunistische Verhalten des Regimes, seine Politik des massiven Angriffs und Nachgebens, insbesondere in der Durchbrechung der konfessionell stark geprägten Schulpolitik und in der schrittweisen Auflösung der christlichen Vereine und Verbände, zwang die Kirche, sich auf ihre ureigene Position der Verkündigung und Seelsorge zurückzuziehen. Die bekannten Proteste des Bischofs, seine Hirtenbriefe und Predigten, die u. a. auf Rechtsbrüche, Polizeistaatsmethoden und Willkür aufmerksam machten, zeigten nur wenig Erfolg. Aber die Resistenz des geschlossenen katholischen Milieus, wie sie auch im Amt Velen-Ramsdorf anzutreffen war, läßt die Stärke der Kirche erkennen. Die Visitationsreisen des Bischofs in den einzelnen Gemeinden boten Gelegenheiten, auf demonstrative Weise den Selbstbehauptungswillen, die weltanschauliche Dissidenz und die ideologische Gegnerschaft zu beweisen. So entzündeten sich in der Gemeinde Velen während einer Firmreise des Bischofs im Jahre 1938 trotz Einschränkungsmaßnahmen seitens der NSDAP-Ortsgruppenleitung Konflikte um die Ausgestaltung des äußeren Rahmens der traditionellen Ehrenbezeugung. Durch diese oder

ähnliche Aktionen wurden der nationalsozialistischen Bewegung vor Ort die Grenzen ihrer Einflußmöglichkeiten aufgezeigt. Mit der Enteignung von Kirchengütern und der Auflösung der Klöster im Jahre 1941 war für Bischof von Galen die Grenze des Erträglichen überschritten worden. In mehreren Predigten prangerte er in öffentlicher Form das kirchenfeindliche Vorgehen des NS-Regimes an. In diesem Zusammenhang wurde auch auf den Gestapo-Terror und die staatlichen Verbrechen wie z. B. die ‚Eutanasie‘-Aktionen hingewiesen. Die Kirche durfte sich keineswegs als ohnmächtiges Opfer staatlicher Unterdrückung betrachten, denn sie hatte ohne Zweifel Handlungsmöglichkeiten durch den Rückhalt des Kirchenvolkes. Auch im Amt Velen-Ramsdorf wie in anderen angrenzenden Gemeinden wurden die Predigttexte von den Kanzeln verlesen. Leider ist über die Reaktionen innerhalb der Bevölkerung wenig bekannt.

Das Buch von Norbert Fasse hat mit seiner Lokalstudie über das Amt Velen-Ramsdorf hinreichend nachgewiesen, daß die katholische Provinz keineswegs von den sozialen und politischen Aktionen während des NS-Regimes ausgeklammert war. Selbst für den Autor war es, wie er selber schreibt, „überraschend, wie viele Verbindungen zu übergeordneten Ebenen und Geschehnissen für einen ganz normalen, aus der Fernsicht unscheinbaren ländlich-katholischen Amtsbezirk zu ermitteln waren“ (S. 686).

Gerade Norbert Fasse hat mit seiner Studie verdeutlicht, daß auch lokal begrenzte Dokumentationen ihren Sinn und Wert haben und hohen Qualitätsansprüchen genügen können. Das Buch verdient von einem großen Publikum innerhalb und außerhalb des lokalen bzw. regionalen Gebietes beachtet zu werden, auch wenn der Einbandtext sprachlich etwas ungeschickt formuliert wurde. Diese Veröffentlichung ist nicht, wie der Text zunächst suggeriert, ein „anschauliches politisches ‚Sittengemälde‘“ oder das Plateau einer szenarischen Darstellung, wo „Grafen und Bauern, anständige Lehrerinnen, Waffen verschiebende Forstbeamte und jüdenfeindliche Kneipenwirte“ auftreten, sondern im ganzen ein gelungenes regionalgeschichtliches Werk. Das Buch wird abgerundet durch zahlreiche Abbildungen und eine sehr umfassende Bibliographie.

Lisa Robben

Theodor Strohm/Jörg Thierfelder (Hrsg.), Diakonie im Deutschen Kaiserreich (1871–1918), Neuere Beiträge aus der diakoniegeschichtlichen Forschung, Heidelbergerverlagsanstalt, Heidelberg 1995, 476 S.

Die Diakoniegeschichte boomt, stellte kürzlich ein Kollege aus dem Bereich der verfaßten Kirche fest. Ein weiteres Zeugnis dieses Booms ist hier vorzustellen: Die von Theodor Strohm und Jörg Thierfelder herausgegebenen neueren Beiträge aus der diakoniegeschichtlichen Forschung zur Diakonie im Deutschen Kaiserreich (1871–1918). In einem ersten Themenblock wird die alte Problematik „Kirche und Innere Mission angesichts der sozialen Frage“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln neu aufgerollt, der anschließende Teil verfolgt die „Innere Mission auf dem Weg zur institutionalisierten Diakonie“, und im abschließenden